

Leipziger Tageblatt

No. 53. Donnerstag den 22. August 1816.

Liebesgeschichte eines Englischen Matrosen auf der Insel Neuseeland.

(Fortsetzung.)

Das arme Mädchen fiel ihm nun in der heftigsten Bewegung um den Hals, und als er sie fragte, was dies zu bedeuten habe, und warum sie so schmerzlich weine? antwortete sie, man würde sie tödten, wenn sie etwas weiter von der Sache erzählte. Auf seine Versicherung, daß es niemand erfahren solle, erwiderte sie: „Aber du wirst mich hassen.“ Nein — gab er zur Antwort — nur um so mehr dich lieben; und dabei ward sie von ihm dicht an seine Brust gedrückt. Das beruhigte sie endlich und machte sie entschlossen, ihm nun alles, was sie davon wußte, zu erzählen. Hierauf erklärte sie ihm, daß ein gewisser Shubaya, ein böser Mann, der öfters auf dem Schiffe gewesen, und verschiedenes auf demselben gestohlen hätte, so

bald er bemerkt, daß sich die Fremden zur Abreise bereitet, in das Gebirge zu dem Hippah gegangen sey und die Krieger eingeladen habe, herunter zu kommen, und die Fremdlinge zu tödten. Im Anfange hätten diese sich geweigert und gesagt, die Männer aus der andern Welt wären stärker und würden sie mit ihren Puh Puh, oder Schießgewehren tödten. Er habe ihnen aber geantwortet, sie dürften sich nicht fürchten: denn er wisse wo sie hinkommen müßten, um Gras für ihre Suhri*) oder Vieh zu holen, und wie sie bei dieser Gelegenheit immer ihre Puh Puh im Schiffe zu lassen oder bei der Arbeit auf

*) Suhri heißt eigentlich ein Hund, da aber dies und die Ratte das einzige vierfüßige Thier ist, das die Neuseeländer kennen, so geben sie allen vierfüßigen Thieren den Namen Suhri; es waren aber die Ziegen der Adventure, welche er meinte. Höchstens setzen sie hinzu: Suhri nihu, d. i. ein Hund mit Zähnen, worunter sie die Hörner verstehen.

die Erde hinzuwerfen pflegten. Darauf wurde dem bösen Shubaya gesagt, daß die Fremdlinge ja keine Feinde, sondern Freunde wären, und daß es ja nicht erlaubt sey, Menschen zu tödten, mit denen man in Freundschaft lebe. Allein Shubaya habe darauf zur Antwort gegeben, daß es keine Freunde, sondern böshafte Feinde und böse Menschen wären, daß sie ihn in Ketten gelegt und geschlagen hätten; eine Klage, die er sogar durch Vorzeigung der Merkmale der auf dem Schiffe empfangenen Schläge zu bekräftigen suchte. Auch habe er noch hinzugefügt, daß man die Puh Puh der Fremden gar leicht zum Schweigen bringen könne, wenn man nur Wasser darüber zu schütten suche, als wodurch solche völlig unschädlich würden. Shubaya habe sich endlich auch erboten, sie sicher zu dem Ort zu führen, wo die fremden Männer hinkommen müßten, und ihnen gezeigt, wo und wie sie sich verstecken sollten bis er kommen und ihnen Nachricht von ihrer Ankunft geben würde.

Indem die fremden Leute nun einsig beschäftigt gewesen, das Gras abzuschneiden und an keine Gefahr gedacht hätten, wären die Krieger aus ihrem Hinterhalte hervorgesprungen, hätten sie mit ihren Patupatus todgeschlagen und ihre Körper unter sich getheilt. Sie setzte hinzu, daß auch die Weiber dabei gewesen, und daß diese, indem die Krieger die Todten in Stücke zerschnitten,

Feuer angezündet. Auf einmal habe man die Leichname nicht gefressen; sondern es wären zuerst die Herzen und Lebern verzehrt, darauf die Köpfe, als das Beste, den Kriegern überlassen, der übrige Theil des Fleisches aber unter das Volk vertheilt worden.

Da er ihr nun im Verlauf verschiedener Tage, durch allerlei Fragen, diese Erzählung, an deren Wahrheit er nicht zweifelte, abgedrungen hatte, so ängstete er sie durch keine Nachforschungen weiter, und begehrte nicht zu wissen, welchen Antheil sie und ihre Verwandten an diesem Trauerspiel genommen, da er Ursach hatte zu glauben, daß alle dabei gleich schuldig wären. Um so begieriger aber war er zu erfahren, ob nicht vielleicht auch jetzt ein ähnlicher Anschlag gegen die Leute, die zu demselben Geschäfte nach Grasscobe oder irgend einem andern bequemen Ort geschickt werden möchten, geschmiedet würde. Sie versicherte aber, daß das nicht der Fall sey; wohl aber hätten die Krieger sich Anfangs gefürchtet, daß diese Schiffe vielleicht gekommen seyn möchten, den Tod der Erschlagenen zu rächen, und deswegen hätte man ihr verboten, davon zu reden, oder eine Kenntniß davon einzugestehen, im Fall sie darum befragt werden sollte. Sie fügte hinzu, daß sie nur erst ein zehnjähriges Kind gewesen, als jene traurige Begebenheit sich zugetragen; sie erinnere sich aber, daß man davon als von

einer tapfern großen That geredet und Gesänge darauf gemacht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Empfehlung guter Bücher betreffend.

(Eingekandt.)

Der Fall tritt nicht selten ein, daß in Zeitschriften Bücher empfehlend uns angepriesen werden; allein es ist bekannt, wie mißtraulich man gewöhnlich gegen solche öffentliche Empfehlungen ist. Man ist zu oft getäuscht und irre geführt worden, oder hegt die Meinung, daß der, welcher eine Schrift anpreiset, nennt er auch seinen Namen, mit dem Verfasser oder Verleger in irgend einer Verbindung stehe, oder es aus Eigennutz thue. Aus diesem Grunde ist es sehr rathsam und fast nothwendig, daß man aus solchen Schriften die man der Empfehlung würdig hält, in öffentlichen Blättern zur Probe Bruchstücke mittheilt. Wer wünscht nicht eine Schrift, ehe er Geld dafür ausgiebt, vorher einigermaßen kennen zu lernen. Es ist nicht gleichgültig, wie der Styl des Verf. ist, und wie er den abgehandelten Gegenstand bearbeitet hat. Auch kann man oft nach dem blossen Titel von dem Inhalte eines Buches sich keinen Begriff machen.

Die Leser des Tageblatts werden also verzeihen, wenn von Zeit zu Zeit aus empfehlungswerthen Schriften Bruchstücke mitgetheilt werden. Wir haben dabei eine gute

Absicht, werden stets die Quelle angeben, und hoffen viele unserer Leser, namentlich aus dem Bürgerstande, die nicht so genau mit der Litteratur bekannt seyn können, aber doch gern in geschäftsfreyen Stunden etwas Gutes lesen, auf manche interessante Schrift aufmerksam zu machen.

Dies mahl haben wir zwei geistliche Schriften vor uns liegen, die wir nicht dringend genug empfehlen können, und für welche wir recht viele Leser gewinnen möchten. Es sind: M. Dinters*) Predigten zum Vorlesen in Landkirchen, wovon jetzt die zweite Auflage erschienen ist, und Witschel's Morgen- und Abendopfer in Gesängen, die 1812 zum fünften mal aufgelegt werden mußten.

Wir können uns nicht enthalten, aus Dinters Predigten nach und nach einige Bruchstücke über verschiedene Gegenstände, und zwar: 1.) Natur, eine Führerin zu Gott; 2.) Häuslichkeit; 3.) Gott ist die Liebe; 4.) Eheliche Treue befördert das Wohl des Hauses, und 5.) der Herbst, als Erinnerung an die Hinfälligkeit irdischer Güter und Freuden — mitzutheilen. Im Voraus sind wir über-

*) M. Dinter, Pfarrer zu Odrusch bei Borna ist einer der geschicktesten und würdigsten Prediger im R. Sachsen. Vor kurzen erhielt er einen Ruf ins Ausland, welchen er anzunehmen nicht abgeneigt gewesen seyn soll, aber nun in einem Vaterlande bleiben wird.

zeugt, deshalb die Vorziehung unserer Leser zu erhalten, ja wir glauben mit Gewißheit, es werden es uns viele in der Stille danken, daß sie dadurch auf diese Predigten aufmerksam gemacht worden. Witschels Gesänge verdienen Dinters Predigten an die Seite gesetzt zu werden, daher werden wir auch aus diesen ein Morgen- und Abendopfer abdrucken lassen.

Die mit der Litteratur bekanten Leser, welche sich für die Volksbildung interessiren, werden ersucht, Bruchstücke aus solchen Schriften, die einer allgemeinen Empfehlung würdig sind, für das Tageblatt einzusenden. Jeder brave Mann mußte auch dahin arbeiten, daß die schlechten so viel Unheil stiftenden Schriften mehr und mehr verdrängt werden, die bessern aber mehr in Aufnahme kommen

Thorzettel vom 21. August 1816.

Grimmaisches Thor	U.	Kannstädter Thor.	U.
Gst. Ab. Hr. Kfm. v. Kristelli von Prag, Hr. Pastor Naumann v. Großertmannsdorf, Hr. Apoth. Star, u. Fr. Hptm. Kluge, v. Dipoldiswalde, in No. 264. bei Gründler, u. bei Diez u. Richter	9	Gst. Ab. Hr. Amtshauptmann von Zeschau v. Merzbürg, pass. durch Die Hamburger r. Post	10 12
Hr. Kfm. Schdnkopf, von hier, v. Stauchitz	7	Vorm. Hr. v. Maciciowsky, u. v. Piotrowsky von Wisbaden, p. d.	6
Vorm. Die Dresdner r. Post	7	Auf der Erfurter Post: Kutsche: Hr. Quiot u. Stud. Czettrich, von Valence und Münster, passiren durch	6
Hr. Kfm. Kollmünzer, u. Hr. Gebauer, Tonkünstler v. Wien, im Hot. de Saxe	12	Die Casler r. Post	8
Nachm. Die Dresdner f. Post	1	Die J. naische f. Post	10
Eine Estaffette von Dresden	1	Nachm. Hr. Kfm. Janin von Geneve, im Hotel de Saxe	4
Hr. Regier. Assess. v. Lettenborn von Zeitz, v. Teplitz, bei Klopzig	4		
		Peters Thor.	U.
		Nachm. Die Schneeberger f. Post	2
		Die Coburger f. Post	6
		Hr. Kfm. Reichel, v. Olbernhau, bey Reinwarths	10
		Nachm. Hr. Kfm. Costenoble, v. Chemnitz, p. d.	2

Theater. Morgen am 23. August: Beschmäte Eifersucht: Lustspiel in 3 Akten, von Mad. Weißenthurm. Hierauf: Das Hausgesinde: Singspiel in 1 Akt von Coller. Musik vom Capellmeister Fischer. Herr Wurm: Lorenz. Gastrolle.

Thorschluß ein Viertel auf 9 Uhr.